

Als im 10. und 11. Jahrhundert das über die Elbe vordringende Deutschtum, seine Kolonisten und Kolonisatoren auch jenes Waldgebiet durchbrachen, als deutsche Heere das Land für Kaiser und Reich in Besitz nahmen, mag der Komplex des Friedewaldes wohl lange noch kaiserliches Besitztum geblieben sein, während die Dorffluren an die Kolonisatoren und ihre Hinterlassen aufgeteilt wurde. Dafür spricht noch heute der Name der Burggrafen-Heide. Der unter dieser Bezeichnung verstandene Teil des Friedewaldes nordwestlich der Weinböhlauer Straße bis an die Flurgrenzen von Oberau und Weinböhl hat mit zur wirtschaftlichen Ausstattung, zur Sicherstellung der Einkünfte des Burggrafen von Meißen gedient, mit denen Kaiser Heinrich IV. jenes kaiserliche Amt bei seiner Errichtung 1068 bedachte. Fast 900 Jahre alt ist demnach der Name der Burggrafenheide, während man den Namen des Friedewaldes erst reichlich 200 Jahre später in den Urkunden zum ersten Male hört. Als Heinrich der Erlauchte seinen natürlichen Sohn, den er mit der unebenbürtigen Elisabeth von Maltitz erzeugte, und der in der Geschichte den Namen Friedrich der Kleine oder auch Friedrich von Dresden trägt, mit der Herrschaft Dresden ausstattete, fielen diesem mit der Stadt Dresden und der Feste Radeberg auch die gesamten Waldungen rechts der Elbe zu, Waldungen, die man damals in ihrer ganzen Ausdehnung mit der Bezeichnung „Friedewald“ belegt zu haben scheint. Unter diesem schwachen Fürstensproßling kam die Herrschaft Dresden und mit ihr der Friedewald zuerst in die Hände des Böhmenkönigs, dann in die der Markgrafen von Brandenburg, die die Herrschaft dem Meißner Stift verpfändeten, von dem sie 1319 endlich wieder an die Wettliner gelangten, in deren Besitz der Friedewald bis heute auch nach der Staatsumwälzung von 1918 geblieben ist. Auch die Burggrafenheide fiel als freies Reichslehen nach Aufhebung des Meißner Burggrafenamtes 1429 vom letzten nominellen Träger dieses Amtes, Heinrich von Plauen, endgültig an den Kurfürsten von Sachsen.

Wenig hört man aus jener Zeit von unserm Friedewalde. Erst nachdem Kurfürst Moriz 1542 bis 1546 von Hans Dehn-Rothfeller in ihm das erste Jagdschloß, die Moritzburg errichtete, rückt er wieder mehr in das hellere Licht der Geschichte. Man erfährt, daß der Friedewald zusammen mit der Dresdener Heide, mit der Lausitzer Heide, den Wäldern um Hohnstein und Lohmen 1543 zu einem Forstbezirk vereinigt wurde, dem ein Oberförster vorstand, der gleichfalls den Namen Hans Dehn trug.

Der Friedewald und die Dresdener Heide haben ursprünglich in der Lößnitz ihre Berührungspunkte gehabt und noch heute streckt der große Waldkomplex des letzteren seinen letzten Ausläufer in ihr Tal, die Junge Heide, die die Fluren von Radebeul begrenzt und zum Forstbezirk Klobische, also zu einem ausgesprochenen Heidegebiet gehört. Die in der Feldflur heute verstreut liegenden Waldflecken zwischen Wilschdorf-Rähnitz und Volkersdorf mögen auch noch Ueberreste der zweifellos vorhanden gewesenen Verbindung der beiden großen Wälder im Norden Dresdens sein. Wie der Friedewald seine Ausläufer im erwähnten heute verschwundenen Rößschenbrodaer Tännicht zur Elbe schickte, von dem auch ein Teil als Pfarrholz zum Eigentum der Kirche Rößschenbroda gehörte, so tat es auch die Dresdener Heide bei Raditz, in dem jetzt auch verschwundenen Raditzer Tännicht. Ja, die Dörfer Trachau, Mickten, Raditz, Radebeul und sogar Serkowitz werden als „Heidedörfer“ genannt. Zu den Dörfern, die in der Heide „holzen“ durften, gehörten im 16. Jahrhundert die gesamten Lößnitzdörfer von Raditz bis Rößschenbroda ausschließlich der Orte Raundorf und Zischewitz. Zur gleichen Zeit erfährt man aber auch die genaueren Grenzen unseres Friedewaldes. Man hört, daß die Dörfer Rößschenbroda, Bindenan, Coswig, Zischewitz, Weinböhl, Reichenberg, Dippelsdorf, Eisenberg, Bogdorf, Verbisdorf, Bärnsdorf, Bärwalde, Volkersdorf, Golis, Kunneritzwalde, Mittel-, Nieder- und Ober-Ebersbach, Oberau, Steinbach und Raunhof am Rande des Friedewaldes liegen. Der Wald hat zur Zeit Luthers also schon im großen Ganzen dieselbe Ausdehnung gehabt wie heute.